



## **Bild 2: Der Besuch Marias bei Elisabeth** (LK 1,39-56)

Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa.

40 Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth.

41 Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt

42 und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.

43 Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?

44 In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib.

45 Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

46 Da sagte Maria: Meine Seele preist die Größe des Herrn, /

47 und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

48 Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. / Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

49 Denn der Mächtige hat an mir Großes getan; / sein Name ist heilig.

50 Er schenkt sein Erbarmen von Geschlecht zu Geschlecht / allen, die ihn fürchten und ehren.

51 Sein starker Arm vollbringt gewaltige Taten: / Er macht die Pläne der Stolzen zunichte;

52 er stürzt die Mächtigen vom Thron / und bringt die Armen zu Ehren;

53 er beschenkt mit seinen Gaben die Hungrigen, / die Reichen aber schickt er mit leeren Händen fort..

54/55 Er nimmt sich gnädig seines Knechtes Israel an, / denn er denkt an das Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen, für ewige Zeiten.

56 Und Maria blieb etwa drei Monate bei ihr; dann kehrte sie nach Hause zurück.



## **Maria besucht Elisabeth**

Was macht eine Frau, wenn sie feststellt, dass sie schwanger ist? Sie wird – normalerweise jedenfalls – eine passende Gelegenheit suchen, um diese Neuigkeit ihren Verwandten, den Bekannten und vor allem wahrscheinlich der besten Freundin zu erzählen. Wohnt die weiter weg, greift man zum Telefon. Das war vor 2000 Jahren noch anders. Da musste man ein Bündel packen und sich auf unbefestigten Wegen auf die Reise machen, um solche frohen Botschaften unter die Leute zu bringen. Das machte auch Maria, die Mutter Jesu. Sie besucht Elisabeth, die viel älter ist als sie und die ebenfalls schwanger geworden ist. Hier begegnen zwei Frauen einander, beide sind schwanger. Es sind Elisabeth, die bereits ältere, werdende Mutter Johannes des Täufer, und Maria.

Lukas stellt der Verheißung der Geburt Jesu die Verheißung der Geburt Johannes des Täuferes voran – und somit auch entgegen. Gott sendet seinen Engel zunächst zu dem Priester Zacharias im Tempel von Jerusalem, einem Vertreter des „Alten Testaments“. Er ist ein alter Mann geworden und hat die Hoffnung aufgegeben, einen Sohn zu haben, und damit an der Verheißung Gottes an Abraham teilzuhaben („Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie die Sterne am Himmel...“). Zacharias kann nicht mehr glauben an die unmöglichen Möglichkeiten Gottes. Er wird stumm.

Im Gegensatz zu Zacharias ist Maria eine Frau, die aufbricht. Sie ist nicht besorgt um ihre Selbstverwirklichung oder die Erfüllung eigener Wünsche, sondern macht sich auf den Weg zu Elisabeth, die ihre Hilfe braucht. Offensichtlich haben in dieser Szene nur Maria und Elisabeth das Wort, denn Zacharias soll „stumm sein und nicht mehr reden können bis zu dem Tag, an dem all das eintrifft“. Zacharias hat den Worten des Engels nicht glauben können. Gerade dies ist bei Maria ganz anders. „Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“

Im Lukas-Evangelium wird die Begegnung der beiden Frauen so beschrieben, dass die schwangere Elisabeth ihren Sohn Johannes in ihrem Bauch hüpfen spürt, als die mit Jesus schwangere Maria bei ihr eintrifft.

Zwei Frauen in besonderen Situationen stützen und beraten sich. Die eine schwanger, aber noch nicht mal von ihrem Verlobten, und unverheiratet, die andere in hohem Alter und eigentlich unfruchtbar. Aber beide sind tief gläubig und stehen fest auf dem Boden der Tatsachen. Es ist wie es ist. Und sie vertrauen darauf, dass Gott es gut mit ihnen meint und sie begleitet und unterstützt.

Maria bringt es in ein Gebet, das seit dieser Zeit Glaubens-, Vertrauens- und Gottesbekenntnis ist und jeden, der es betet, in die Reihe der Menschen stellt, die ihr Leben mit Gott leben.

